

Arbeitsanweisung

Der folgende Text aus Petron sat. 1-2 ist zu interpretieren. Berücksichtigt werden müssen dabei die "Leitlinien" 2, 3 und 6. Die übrigen "Leitlinien" sollen als Anregung zur vertieften Interpretation dienen.

1. Text:

- (1) Num alio genere Furiarum declamatores inquietantur, qui clamant: "Haec vulnera pro libertate publica excepi; hunc oculum pro vobis impendi: date mihi ducem, qui me ducat ad liberos meos, nam succisi poplites membra non sustinent"?
- 5 Haec ipsa tolerabilia essent, si ad eloquentiam ituris viam facerent. Nunc et rerum timore et sententiarum vanissimo strepitu hoc tantum proficiunt, ut cum in forum venerint, putent se in alium orbem terrarum delatos. Et ideo ego adulescentulos existimo in scholis stultissimos fieri, quia
- 10 nihil ex his, quae in usu habemus, aut audiunt aut vident, sed piratas cum catenis in litore stantes, sed tyrannos edicta scribentes, quibus imperent filiis ut patrum suorum capita praecedant, sed responsa in pestilentiam data, ut virgines tres aut plures immolentur, sed mellitos verborum
- 15 globulos et omnia dicta factaque quasi papavere et sesamo sparsa. Qui inter haec nutriuntur, non magis sapere possunt (2) quam bene olere, qui in culina habitant. Pace vestra liceat dixisse, primi omnium eloquentiam perdidistis. Levibus enim atque inanibus sonis iudibria quaedam excitando effecis-
- 20 tis, ut corpus orationis enervaretur et caderet. Nondum iuvenes declamationibus continebantur, cum Sophocles aut Euripides invenerunt verba quibus deberent loqui. Nondum umbraticus doctor ingenia deleverat, cum Pindarus novemque lyrici Homericis versibus canere timuerunt. Et ne poetas ad
- 25 testimonium citem, certe neque Platona neque Demosthenen ad hoc genus exercitationis accessisse video. Grandis et ut ita dicam pudica oratio non est maculosa nec turgida, sed naturali pulchritudine exurgit. Nuper ventosa istaec et enormis loquacitas Athenas ex Asia commigravit animosque iuvenum ad
- 30 magna surgentes veluti pestilenti quodam sidere afflavit, ---- semelque corrupta regula eloquentia stetit et obmutuit. Ad summam, quis postea Thucydidis, quis Hyperidis ad famam processit?

## II. Übersetzung (C. Fischer, 1974)

Verfallen unsere Redner nicht einem ähnlichen Wahn, wenn sie ausrufen: "Diese Wunden habe ich für die Freiheit des Vaterlandes empfangen; dies Auge habe ich für euch geopfert: gebt mir einen Begleiter, der mich zu meinen Kindern führt, denn meine durchschnittenen Kniekehlen vermögen die Last meines Leibes nicht mehr zu tragen"? Das wäre noch erträglich, wenn es den Studierenden den Weg zur Redekunst eröffnete. Statt dessen aber verdanken sie dem schwülstigen Stoff und dem hohlen Pathos solcher Formulierungen nur das eine, daß sie sich in eine andere Welt versetzt fühlen, wenn sie auf dem Forum zu sprechen haben. Und deshalb bin ich der Ansicht, daß unsere Studenten in den Schulen nur noch dümmere werden, weil sie dort nichts von all dem hören und sehen, was der Wirklichkeit entspricht. Dagegen hören sie von Piraten, die gefesselt am Strand stehen, von Tyrannen, die Vorschriften erlassen, worin den Söhnen befohlen wird, dem eigenen Vater den Kopf abzuschlagen, von Orakelsprüchen gegen die Pest, nach denen drei oder mehr Jungfrauen zu opfern seien, von honigsüßem Wortgedrechsel und Reden und Taten, die sozusagen mit Mohn und Sesam bestreut sind. Wer bei solcher Kost aufgezogen wird, kommt ebensowenig zur Vernunft (2), wie einer, der immer in der Küche steht, zu gutem Geruch. Ich gestatte mir zu behaupten, daß vor allem ihr Lehrer die Kunst der Rede ruiniert habt. Ihr habt sie durch leeren und oberflächlichen Wortschwall zu einem Spielzeug gemacht und erreicht, daß der Inhalt der Rede sinnentleert und zugrunde gerichtet wurde. Keineswegs wurden die jungen Leute in der Redekunst unterrichtet, als Sophokles oder Euripides die Sprache schufen, deren sie zur Mitteilung bedurften. Keineswegs hatte ein gelehrter Pedant die Talente verderbt, als Pindar und die Neun Lyriker sich scheuten, in den gleichen Versen weiterzudichten wie Homer. Und ich will mich nicht auf die Dichter berufen, aber ich sehe auch, daß sich weder Plato noch Demosthenes jemals auf solche Kurse in Rhetorik eingelassen haben. Die große und, wenn ich so sagen darf, keusche Rede ist nicht bunt und schwülstig, sondern sie zeichnet sich durch ihre natürliche Schönheit aus. Erst in neuerer Zeit ist diese aufgeblasene und maßlose Geschwätzigkeit von Kleinasien herüber nach Athen eingewandert und hat den hochfliegenden Geist der Jugend durch den Einfluß eines schlechten Ideals verderbt; und nachdem einmal die Schranken gefallen waren, erlebte die Kunst der Rede keine Weiterentwicklung und verstummte schließlich ganz. Wer hat jedenfalls noch den Ruhm eines Thukydides, wer den eines Hyperides erreicht?

